

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: 14 (1999)
Heft: 1

Artikel: "Das war wahrlich ein intensives Gemeinschaftserlebnis" : Frankfurter Buchmesse '98 : Rückblick und zukunftsgerichtete Bilanz aus Schweizer Bibliotheken-Sicht

Autor: Wille, Peter / Leutenegger, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-769073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

"DAS WAR WAHRLICH EIN INTENSIVES GEMEINSCHAFTSERLEBNIS"

FRANKFURTER BUCHMESSE '98: RÜCKBLICK UND ZUKUNFTSGERICHTETE BILANZ AUS SCHWEIZER BIBLIOTHEKEN-SICHT

E-mail-Interview mit Dr. Peter Wille

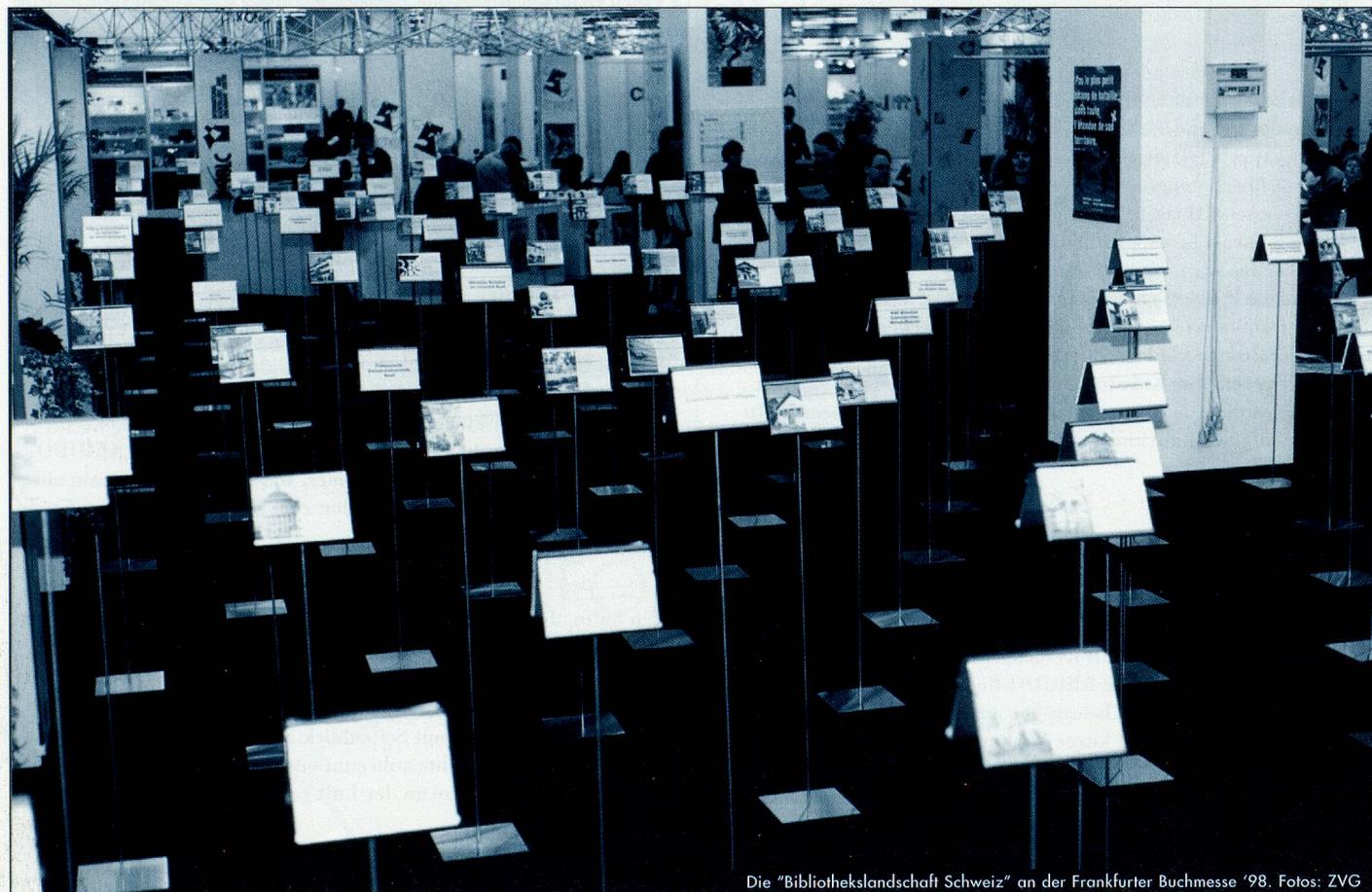
Dass die Schweiz Gast der letztjährigen Frankfurter Buchmesse war und dass sich dabei auch die schweizerischen Bibliotheken wirkungsvoll darstellen konnten, ist in der schnellen Informationswelt schon Geschichte. Trotzdem - nein: gerade deshalb - erachtet es die ARBIDO-Redaktion als wichtig, das bisher wohl einmalige Schweizer Engagement aus einer gewissen Distanz nochmals zu beleuchten: Der Rückblick auf lehrreiche Entscheidungsfindungs- und Arbeitsprozesse sowie auf damit verbundene persönliche Erfahrungen, die Darstellung von Bleibendem und möglichen Perspektiven sollen eine zukunftsgerichtete Bilanz aus Sicht der Bibliotheken ergeben. Der Frankfurt-Verantwortliche, Dr. Peter Wille (vgl. Kästchen Seite 5), beantwortete in einem lebhaften E-mail-Austausch entsprechende ARBIDO-Fragen.

ARBIDO: Erinnern Sie sich an Ihre erste Reaktion, als Sie mit der Anfrage konfrontiert wurden, die schweizerischen Bibliotheken an der letztjährigen Frankfurter Buchmesse zu präsentieren?

Was war Ihnen Ansporn, diese Aufgabe zu übernehmen? Was gab Ihnen Mut und Zuversicht, sie auch erfüllen zu können?

Dr. Peter Wille: Die erste Reaktion? "Eine einmalige Gelegenheit, da müssen wir dabei sein." Ich habe mir aber gleich darauf auch die Frage gestellt, ob eine Handelsmesse im Ausland der richtige Ort für einen Auftritt der Schweizer Bibliotheken sei.

Es ist jedoch üblich, dass die Bibliotheken des jeweiligen Gastlandes sich in einem Sonderbereich der Messe, dem von der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt seit



Die "Bibliothekslandschaft Schweiz" an der Frankfurter Buchmesse '98. Fotos: ZVG



20 Jahren betriebenen "International Booksellers and Librarians Center" (IBLC), präsentieren. Es steht ihnen dafür jeweils kostenlos eine grosse Standfläche mit der notwendigen technischen Infrastruktur in Halle 9 zur Verfügung.

Ein Abseitsstehen der

Bibliotheken bei der Präsentation der Buch- und Medienkultur unseres Landes an der weltgrössten Buchmesse wäre bei den Gastgebern und beim Trägerverein des Gastlandes Schweiz sicher auf Unverständnis gestossen. Es blieb uns also nichts anderes übrig, als das Projekt Frankfurt in Angriff zu nehmen. Die Aussicht, an diesem "Jahrhundertereignis" dabeizusein, war Ansporn genug.

Wie gingen Sie BBS-intern organisatorisch vor? Fanden Sie problemlos genügend MitarbeiterInnen, um die Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Institutionen, Sprachen, Kulturen, Zielen darzustellen? Wer übernahm welche Verantwortung?

Wille: Wenn es darum geht, eine Aufgabe zu übernehmen, schaut man in der Regel zuerst, ob nicht jemand Anderes die Arbeit erledigen könnte. Wir haben ja alle genug zu tun. Dass das Projekt, für das ich mich im Vorstand einsetzte, an mir hängen blieb, ist also mehr dem Zufall als der Planung zuzuschreiben.

Eine Startumfrage bei den Kollektivmitgliedern hatte ergeben, dass das Vorhaben Frankfurt bei vielen Bibliotheken nur auf ein beschränktes Interesse stiess. Im Sommer '97, anlässlich der BBS-Generalversammlung in Zürich, hat sich dann eine ad hoc-Gruppe Interessierter zu einem ersten Gedankenaustausch zusammengefunden: René Specht aus Schaffhausen, Doris Neuenschwander, Marina Benakis und Françoise Zutter aus Genf und Rainer Diederichs von der Zentralbibliothek Zürich. Später sind noch weitere Personen aus Basel und Bern dazugekommen, andere haben sich wieder zurückgezogen. Es hat sich dann ergeben, dass die Projektgruppe vor allem konzeptionell arbeitete und während der Messe die Standpräsenz übernahm, während alles Organisatorische der Einfachheit halber von mir selbst, unterstützt durch das BBS-Sekretariat, erledigt wurde.

VERTEILTE LASTEN

Können Sie uns den Weg schildern, den Sie und Ihre KollegInnen vom Auftrag bis zum definitiven Konzept zurückgelegt haben? Welche Kriterien (vom Budget bis zum Zielpublikum) spielten dabei besonders wichtige Rollen?

Wille: Nach einer Besichtigung "vor Ort" anlässlich der Buchmesse '97 und einer ersten Kontaktaufnahme mit dem Leiter des IBLC hat die Arbeitsgruppe vom Herbst '97 bis zum Sommer '98 in drei oder vier Sitzungen verschiedene Ideen zum geplanten Messeauftritt entwickelt, Formen der Umsetzung besprochen und sich schliesslich

für die Darstellung der "Bibliothekslandschaft Schweiz" in Form einer Rauminstallation entschieden.

Der durch den Vorstand BBS vorgegebene Kostenrahmen von Fr. 30'000.–, die Vorgaben und Erwartungen der Betreiber des IBLC, die kurze Dauer des Auftrittes, das Messeumfeld und das im IBLC vorwiegend aus Bibliotheksfachleuten bestehende Zielpublikum mussten selbstverständlich bei der Planung berücksichtigt werden. Um Kosten und Nutzen in eine vernünftige Relation zu bringen, sollte das für die Messe hergestellte "Produkt" nach der Messe möglichst weiterverwendet werden können.

Zur Realisierung beigetragen haben all jene Bibliotheken, die unserem Aufruf gefolgt sind, uns ein Portrait ihrer Bibliothek in Bild und Text zu liefern. Dadurch wurden die Lasten verteilt und das Unternehmen Frankfurt zu einem Gemeinschaftsprojekt von über 100 beteiligten Institutionen.

Wer sich darstellen will, sollte sich selber einigermassen kennen:

Was schon einer nicht besonders extravertierten Einzelperson schwerfallen kann, dürfte für einen derartig vielgestaltigen Bereich wie jenen der Bibliotheken sehr knifflig sein. Wie konnten Sie sich in Ihrer Gruppe und schliesslich auch in Ihrem Verband auf eine gemeinsame Darstellung einigen?

Wille: Die Herausforderung, gemeinsam ein Bild der Schweizer Bibliothekslandschaft zu entwerfen, empfanden alle Beteiligten als äusserst spannend. Besondere Schwie-

DR. PETER WILLE

Geboren 1951 in Aarau, aufgewachsen in Bern und bis heute dort geblieben. Inzwischen verheiratet und Vater zweier Buben, die in Bibliotheken vorwiegend Videos (jugendfrei) und PC-Games ausleihen.

1972 bis 1978 Studium der deutschen Literatur, der Sprachwissenschaft und der Neueren Allgemeinen Geschichte an der Universität Bern, danach ein halbes Jahr Verlagspraktikum in München.

1980 bis 1989 Assistent und Oberassistent am Deutschen Seminar der Uni Bern, verbunden mit Unterrichtstätigkeit an diversen Gymnasien und an der Universität.

Seit Mitte 1990 Direktor der Schweizerischen Volksbibliothek und seit 1996 Vorstandsmitglied BBS.

contact:

Dr. Peter Wille

Direktor

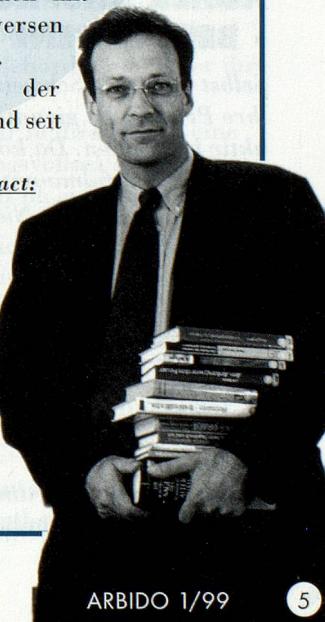
Schweizerische Volksbibliothek

Rosenweg 2, 4500 Solothurn

Tel.: 032/623 32 31

Fax: 032/623 33 80

E-mail: willep@spectraweb.ch





Doris Neuenschwander und Elisabeth Oeggerli am Frankfurter Stand der Schweizer Bibliotheken.

rigkeiten, uns über die Grenzen der Sprachen und Bibliothekstypen zu einigen, hatten wir nicht.

Von Beginn weg war uns klar, dass die Standgestaltung vor allem gut wirken und einen allgemeinen Eindruck der Vielgestaltigkeit und der Mehrsprachigkeit unserer Bibliothekslandschaft vermitteln musste.

Informationen zu spezielleren Fachfragen dagegen sollten durch das Standpersonal gesprächsweise vermittelt werden. Neben der Standgestaltung war also ebenso wichtig, genügend Leute zu finden, die bereit und fähig waren, die Bibliotheken der Schweiz in Frankfurt sachkundig zu vertreten.

Der Prozess, der zur "Bibliothekslandschaft Schweiz" führte, wurde aufgrund unserer ersten Ideen dann durch die Vorschläge der von uns beizugesogenen Gestalter stark beeinflusst.

HOHER ANSPRUCH - BESCHEIDENE MITTEL

Selbst wenn die Schweiz 1998 Ehrengast war, musste sie ihre Präsenz im gigantischen Frankfurter Markt doch aktiv behaupten. Da könnte man in Versuchung kommen, entweder ein fulminantes Spektakel oder eine fast schon trotzig beschauliche Nicht-Veranstaltung zu inszenieren. Machten Sie sich auch solche Gedanken?

Wille: Bezeichnen Sie unseren Auftritt in Frankfurt als "beschauliche Nicht-Veranstaltung"? Denn ein fulminantes Spektakel war es jedenfalls nicht. Aber Sie haben natürlich Recht: Wir wollten, wie alle, etwas machen, das sich möglichst vom Rest der Messe abhebt, positiv heraussticht.

Interessant ist, dass unsere Gestalter, ohne vorherige Absprachen, eine ähnliche Richtung wie Diener+Diener

für die Halle 7 gewählt haben. Mit einem bescheidenen Aufwand an Mitteln, jedoch mit hohem ästhetischem Anspruch, sollte ein Werk geschaffen werden, das in der reizüberfluteten Messeumgebung vor allem durch seine Ruhe, seine Schlichtheit und die Qualität seiner Gestaltung überzeugt.

Eine, allerdings ungleich teurere und aus meiner Sicht schlechtere Alternative, wäre tatsächlich gewesen, unter Einsatz aller verfügbaren technischen Mittel irgendein multimediales Spektakel zu erzeugen.

Sie haben für die Realisation auch externe Partner beigezogen. War dies einzig bestimmt durch den Wunsch nach Professionalität und gleichzeitiger interner Entlastung? Oder spielte dabei auch die Wirkung nach aussen, die Öffnung der Bibliotheken über nahe und ferne Grenzen hinweg eine Rolle?

Wille: Wir haben mit einem Grafiker und einem Architekten, Gerhard Blättler und Thomas Jomini vom Atelier für visuelle Gestaltung in Bern zusammengearbeitet. Für einen solchen Auftritt ist Professionalität unabdingbar. Sie ist die Voraussetzung für jegliche Wirkung nach aussen. Ein Glücksfall war, dass, nach anfänglichem Befremden gegenüber dem "Stangenwald" und "Gitterzaun", uns die Gestalter sehr bald für ihr Konzept einnehmen konnten, und uns klar wurde, dass durch ihre Idee einer "Topografie" unsere Vorstellungen der Bibliothekslandschaft sehr gut umgesetzt wurden.

DIE SCHWEIZ UND DIE WELT UND DIE SCHWEIZ

Angenommen, in Frankfurt hat Sie jemand über die Besonderheiten "der Schweizer Bibliotheken" befragt: Welche Antwort haben Sie dieser Person gegeben?

Wille: Wir haben uns bei der Vorbereitung natürlich auch selbst die Frage gestellt, was die Besonderheiten der Schweizer Bibliotheken seien und was für ein ausländisches Fachpublikum von Interesse sein könnte. Die beachtlichen Sammlungen? Die Vernetzung zu Computerverbünden? Die Bibliotheksgebäude? Die neuen I+D Ausbildungsgänge? Als spezifisch schweizerisch konnte man allenfalls die Mehrsprachigkeit und die Kleinräumigkeit, die Vielfalt auf engstem Raum ansehen. Doch unterscheiden sich die einzelnen Bibliotheken in der Schweiz nicht wesentlich von Bibliotheken in andern Ländern.

Die "Bibliothekslandschaft" hat deshalb die Vielzahl der Bibliotheken in ihrem Zusammenspiel und nicht einzelne Institutionen in den Vordergrund gerückt. Positiv überrascht hat uns dabei selbst, dass die uns gelieferten Bilder und Texte noch weit vielfältiger waren als wir erwartet hatten.

Angenommen, es hat Sie jemand über die Rolle "der Schweizer Bibliotheken" in europäischem und globalem Kontext befragt: Welche Antwort haben Sie dieser Person in Frankfurt gegeben?

Wille: Bibliotheken sind Einrichtungen, die primär der Bevölkerung im eigenen Land dienen und nicht fürs Ausland "produzieren". Insofern ist die Frage nach der

Rolle, die sie im "globalen Kontext" spielen, ziemlich belanglos (mit Ausnahme der Dokumentenlieferungen im internationalen Leihverkehr, die aber nur einen sehr geringen Teil der Bibliotheksarbeit ausmachen).

Selbstverständlich von Bedeutung aber ist auch für die Bibliotheken der Austausch mit dem Ausland zur Optimierung ihrer Leistungen im Inland.

Messen leben mit dem Informieren, Zeigen, Darstellen, Verkaufen (Letzteres allerdings nicht in Frankfurt) zentral von persönlichen Kontakten. Wir dürfen annehmen, dass Ihr Team in Frankfurt nicht nur SchweizerInnen begegnet ist. Wie lautet hier die Bilanz?

Wille: Kontakte zu ausländischen Fachkollegen und -kolleginnen sind immer wertvoll. Direktkontakte ergeben sich zunächst zu den im IBLC mit eigenen Ständen vertretenen

Institutionen, vorwiegend aus Deutschland und Österreich, aber auch zu einer interessierten Besucherschar aus andern europäischen Ländern und den USA. Daneben sind auch eher unerwartete Kontakte entstanden: Ein arabisches Fernsehteam war von unseren Ständen derart beeindruckt, dass es ihre Nachrichtenmoderatorin in unserer Landschaft auftreten liess. Mit ihnen und auch mit den beiden freundlichen Chinesen, die ausschliesslich chinesisch sprachen, war allerdings die Kommunikation nicht ganz einfach.

Eine besondere Attraktion waren wir schliesslich für die in derselben Halle untergebrachten internationalen Verlage. Sie haben die Bibliotheksporraits in grossen Mengen abgesucht, wohl um ihre Mailing-Listen zu ergänzen.

Führen Sie diese Erfahrungen generell zu (neuen) Erkenntnissen, was die eventuell sogar regelmässige Präsenz von Schweizer BibliothekarInnen im Ausland (z.B. auch an internationalen Kongressen) betrifft?

Wille: Der jetzige Vorstand des BBS hat die Beziehungen zum Ausland intensiviert. Die Teilnahme einer BBS-Delegation an den Kongressen der American Library Association (ALA), der IFLA und der Bibliotheksverbände unserer Nachbarländer ist heute selbstverständlich. Auch werden in der Schweiz immer wieder internationale Konferenzen durchgeführt. Zum Beispiel der LIBER-Kongress in Bern und in diesem Jahr der INTAMEL-Kongress in Zürich. (Anm. der Red.: LIBER=Ligue des Bibliothèques Européennes de Recherche; INTAMEL=International Association of Metropolitan City Libraries).

Als kleines Land mit vier verschiedenen Sprachregionen sind wir in besonderem Masse auf den intensiven Austausch mit dem Ausland angewiesen, um die Forschungs- und Entwicklungsarbeit anderer Länder für uns nutzbar machen zu können. Bei den Katalogisierungsregeln, im Bereich der Datenkommunikation, beim Urheberrecht ist



ein Alleingang heute kaum mehr möglich.

Es liegt deshalb in unserem ureigenen Interesse, an der Entwicklung von internationalen Standards beteiligt zu sein und an grenzüberschreitenden Projekten, die für uns von Interesse sind, mitzuwirken.

PR IM INNERN IM UMWEG ÜBER DAS AUSLAND?

"Dank Frankfurt" hat man auch in "einheimischen" Medien einiges über die Schweizer Bibliotheken erfahren: PR im Innern im Umweg über das Ausland - ein zukunftssträchtiges Konzept im Global Internet-Village?

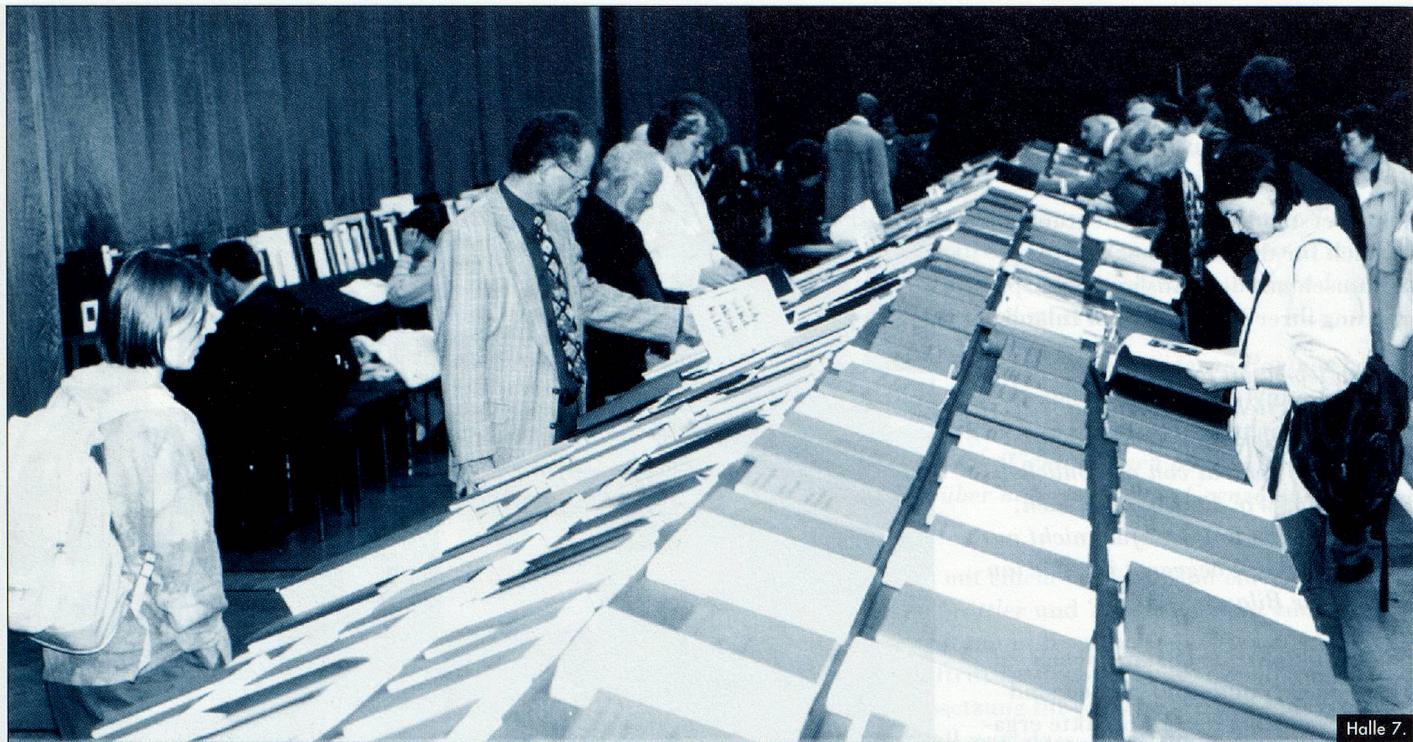
Wille: Das kann man so nicht verallgemeinern. Frankfurt liegt zwar im Ausland, doch war unsere Beteiligung an der Messe '98 zu grossen Teilen ein "Heimauftritt". Die Öffentlichkeit und vor allem auch die PolitikerInnen unseres Landes haben sehr intensiv mitverfolgt, was sich in Frankfurt abspielte. Die PR-Arbeit der Bibliotheken zielt aufs eigene Land und auf die Behörden, die über ihre (finanzielle) Zukunft entscheiden.

Der "Umweg" über das Ausland war in diesem Fall eine einzigartige Gelegenheit zur wirkungsvollen, auf die Entscheidungsträger gerichteten PR im eigenen Land.

Persönliche, regelmässige internationale Kontakte und Beteiligungen erfordern im nicht-virtuellen Raum erhebliche Mittel, die sich z.B. in Franken und Stunden beträchtlich zusammenrechnen. Wo liegt die Grenze zwischen Wünsch- und Machbarem?

Wie sieht - nun aus gewisser Distanz - das Frankfurter Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag aus?

Wille: Die Frage, inwiefern sich Kontaktarbeit, Werbe- und PR-Aufwand lohnen, ist nie eindeutig zu beantworten.



Halle 7.

ten. Es wäre aber sicher falsch, in der heutigen Zeit darauf zu verzichten, nur weil der Rückfluss der investierten Gelder und Arbeitsstunden ungewiss ist.

Bibliotheken müssen sich mehr denn je im Markt von Bildung, Wissenschaft und Kultur behaupten. Und sie müssen sich, um den Anforderungen zu genügen, im Austausch mit dem Ausland weiterentwickeln.

Was nun Frankfurt betrifft, hat sich für mich persönlich und für das ganze Team der Aufwand sicher gelohnt, obwohl sich der "return on invest" auch hier nicht in Franken und Rappen ausweisen lässt. Neben der schwer messbaren PR-Wirkung des Frankfurt-Auftrittes erachte ich auch die Kontakte, die sich durch das Gemeinschaftsprojekt unter den beteiligten Bibliothekarinnen und Bibliothekaren der Schweiz ergeben haben, als wertvoll.

WANDERnde AUSSTELLUNG

Wie wir hören, befindet sich Ihre Frankfurter Ausstellung bereits auf Wanderschaft in der Schweiz; die Rede ist auch davon, dass sie zudem erneut im Ausland zu sehen sein wird. Welche Daten und Pläne können Sie uns bereits bekanntgeben? Welche Bedingungen hätten weitere InteressentInnen zu erfüllen (Platz, Miete, Versicherungen etc.)?

Wille: Dass die für Frankfurt konzipierte Ausstellung nun weiterverwendet werden kann, ist ein erfreulicher Nebeneffekt des Unternehmens. Der BBS verfügt mit ihr über ein gutes, sehr flexibel einsetzbares "Werbe-" und Informationsmittel.

Im November 1998 war die Ausstellung bereits in der Berner Schulwarte zu sehen, und sie soll 1999 auch in Genf, Lausanne, Solothurn und Basel gezeigt werden. Wir hoffen, dass noch weitere Orte dazukommen. Vorgeschenkt ist zudem, unsere "Bibliothekslandschaft" im Juni am ALA-Kongress in New Orleans zu zeigen, da gibt es aber noch

einige technische und finanzielle Probleme zu lösen ...

Wir planen auch, eine Internet-Version der "Bibliothekslandschaft Schweiz" herzustellen, die sukzessive vervollständigt und vielleicht sogar einmal über die Landesgrenzen hinaus erweitert werden könnte.

Die Ausstellung mit den (vorläufig) 105 Metallständern und ebensovielen Bibliotheksportraits kann von interessierten Institutionen in der Schweiz über das Sekretariat BBS bestellt werden. Die Ausstellung kann flexibel an die jeweiligen Raumverhältnisse angepasst und auch auf mehrere Räume verteilt werden. Der Platzbedarf beträgt 50 bis 100 Quadratmeter. Der Unkostenbeitrag, den wir den Bibliotheken verrechnen, beträgt Fr. 250.-. Im Preis inbegriffen sind die Lieferung und die Mithilfe beim Aufbau. Abbau und Rücktransport gehen zu Lasten der bestellenden Bibliothek, wobei sich der Aufwand durchaus in Grenzen hält.

Bibliotheken, von der kleinsten bis zur grössten, die noch mit keiner Karte in der "Bibliothekslandschaft" vertreten sind, können wir auch jetzt noch in die Ausstellung aufnehmen.

INDIVIDUALITÄT IN DER GEMEINSCHAFT

Es ist Ihnen in Frankfurt gelungen, die Vielfalt in einer Gemeinschaft, eine Gemeinschaft Vielfältiger darzustellen: Ein Versprechen auch für die zukünftige Schweizer Bibliothekslandschaft und ihre Formen der Zusammenarbeit?

Wille: Ein heikles Thema. Zur Zeit erleben wir im Verband eher das Gegenteil. Die Bereitschaft der Bibliotheken, sich an gemeinsamen Projekten zu beteiligen und in die Zusammenarbeit zu investieren, nimmt eher ab. Die technischen Entwicklungen, steigende Anforderungen ans Personal, stagnierende oder schrumpfende Finanzen bewirken, dass die einzelne Bibliothek genug mit sich

selbst zu tun hat und Gemeinschaftsprojekte, wenn sie nicht einen unmittelbaren und direkten Nutzen bringen, in der Regel schwer zu realisieren sind. Umso erfreulicher ist es, dass das vergleichsweise einfache Unternehmen Frankfurt dennoch gelungen ist.

Ein Versprechen für die Zukunft? Ich würde eher meinen, eine Aufforderung an die Bibliothekare und Bibliothekarinnen, sich im Verband über alle Differenzen hinweg für die gemeinsame Zukunft unserer Bibliotheken einzusetzen. Denn jede einzelne, das ist vielleicht die Hauptaussage der Frankfurt-Ausstellung, ist Teil eines Ganzen, das erst aus dem Zusammenwirken seiner über das ganze Land verstreuten Einzelteile entsteht.

Die Bibliotheken waren Teil des Gesamtauftritts der Schweiz in Frankfurt. Bringt Ihre schweizerischen Kontakte via Frankfurt neue Perspektiven für alte oder gar künftige Kooperationen im Inland?

Wille: Der grosse Rahmen war zunächst einmal von Vorteil, weil wir von der PR-Arbeit für den Gesamtauftritt profitieren konnten. Die durch Frankfurt entstandenen Kontakte zu VertreterInnen der Verlegerverbände, des Bundesamtes für Kultur, der Landesregierung, der eidgenössischen Räte, der Kantone, der Medien sind sicher wertvoll und hilfreich, wenn es darum geht, neue Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Die insgesamt erfolgreiche Zusammenarbeit aller Beteiligten in Frankfurt ist eine gute Voraussetzung für zukünftige Aktivitäten. Frankfurt war aber nicht der Ort, um bereits neue Projekte konkret in Angriff zu nehmen.

Wir hatten vorerst einmal alle genug damit zu tun, die Gegenwart zu bewältigen.

Wie tief tauchten Sie persönlich in Frankfurt in die erweiterte Gemeinschaft ein, die Medienformen, Sparten, Berufe, Landesgrenzen überwindet und verbunden wird durch gemeinsame Interessen und Leidenschaften? Und was blieb von alledem nach knapp drei Monaten in Hirn und Alltagstaten?

Wille: Frankfurt, die Schriftstellerinnen und Verleger, die Architekten, Gestalter und Künstlerinnen, 130 Autorinnen und Autoren aus den vier Sprachregionen der Schweiz, Medienspektakel und Publikum, Ausstellungen, Vernissagen, Veranstaltungen und Diskussionen, sechs Tage lang, vom frühen Morgen bis spät in die Nacht, - das war wahrlich ein intensives Gemeinschaftserlebnis. Für mich am eindrücklichsten war, dass es der Schweiz im Zusammenwirken einer Vielzahl keineswegs gleichgesinnter Individualitäten gelungen ist, sich mit ihrer Literatur und ihrer Buchkultur, mit bildender Kunst, Theater und Musik durchaus selbstbewusst als spannungs-

"Jede einzelne Bibliothek, das ist vielleicht die Hauptaussage der Frankfurt-Ausstellung, ist Teil eines Ganzen, das erst aus dem Zusammenwirken seiner über das ganze Land verstreuten Einzelteile entsteht".

Dr. Peter Wille



reiches Gebilde zu präsentieren, ohne übertriebenen Stolz aber auch ohne kleinkmütige Selbstverachtung.

Was davon übrigbleibt? Die Überzeugung, dass der Streit der Meinungen, die Sprach-, Kultur- und Mentalitätsgrenzen durch die Arbeit an einer gemeinsamen Aufgabe und im Blick auf ein gemeinsames Ziel überwunden werden können.

*Die Fragen stellte
Daniel Leutenegger
Chefredaktor ARBIDO*



PRÜFUNGSDATEN 1999 DIPLOMBIBLIOTHEKARE/DIPLOMBIBLIOTHEKARINNEN BBS

Frühling 1999 **Herbst 1999**

Schriftlich:	24./25. März 1999	22./23. September 1999
Mündlich:		
Bern	21./22. April 1999	20./21. Oktober 1999
Zürich	26./27./28. April 1999	20./21. Oktober 1999
Suisse romande	21./22. April 1999	19./20./21./22. Oktober 1999
DATEN SITZUNGEN COFOEX		
5. Mai 1999		3. November 1999

Neue Perspektiven

Masch.ing. HTL, D/E/F, Jg. 51, mit guter Allgemein- und Weiterbildung in Physik und Mathematik, Geologiekenntnissen, sowie mehrjähriger Erfahrung im Recherchieren und Erfassen von Literatur, sucht eine Teilzeitstelle (ca. 80%), mit dem Ziel, das Nachdiplomstudium I+D in Chur zu absolvieren. Spätere 100%-Anstellung erwünscht.

Ideal wäre eine Informations- oder Dokumentationsstelle auf dem Gebiet der Technik oder Geologie im Raum Basel-Fribourg-Luzern-Zürich.

Offerten bitte unter Chiffre 0199-01 an: ARBIDO, Sekretariat BBS, Effingerstr. 35, 3008 Bern